

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 152 (2001)  
**Heft:** 8

**Buchbesprechung:** Literatur = Litterature = Letteratura = Literature

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

BUCHBESPRECHUNGEN  
 COMPTES RENDUS DE LIVRES  
 RECENSIONI DI LIBRI  
 BOOK REVIEW

BÜTZLER, W.:

**Rotwild: Biologie – Verhalten –  
 Umwelt – Hege**

264 S., 50 Farbfotos, 80 s/w-Fotos, gebunden, BLV München, 2001, Fr. 60.–, ISBN 3-405-16174-6

Ein Buch nicht nur für Jäger – sondern auch für Jägerinnen und andere an der Biologie einheimischer Wildtiere interessierte Frauen und Männer. Den männlichen Trophäenträgern wird zwar auch in der fünften, überarbeiteten und erweiterten Auflage in Bild und Text am meisten Raum eingeräumt, doch will ich nicht bezweifeln, dass der Anblick eines kapitalen Hirsches, dessen mächtige Gestalt aus dem Morgennebel auf einer Wiese auftaucht, Frauen und Männer, Jägerinnen und Naturbeobachter gleichermaßen in den Bann zieht. Genau diese Faszination vermittelt der Autor Dr. Wilfried Bützler, ein passionierter Rothirschbeobachter und -kenner, dem Leser in bildhafter Sprache. Dabei kommen aber auch die biologischen Hintergründe, die das Verhalten des Rothirsches im Jahresablauf steuern, nicht zu kurz.

«Der Bützler» ist seit Jahrzehnten ein Standardwerk in der deutschsprachigen populärwissenschaftlichen Literatur über den Rothirsch (*Cervus elaphus*). In siebenundzwanzig Kapiteln beschreibt der Autor die wichtigsten Sachverhalte zur Biologie, wie etwa der Fortpflanzung, zum Verhalten im Lebensraum und im sozialen Kontext, zur Populationsdynamik sowie zur Hege- und Jagdpraxis. Es fällt auf, dass der Autor trotz akribischer Beschreibung von einzelnen Verhaltensweisen im Detail immer darauf bedacht ist, dem Leser die Gesamtschau für die Art als Teil ihres Lebensraums zu vermitteln. Dies ist gerade in der Ausbildung von Jungjägerinnen und Jungjägern ein wichtiger Aspekt.

Ausserlich wirkt der neue Bützler ansprechender durch das neue Cover des Einbandes und durch die zusätzliche Bilderserie auf sieben Seiten mit hervorragenden Aufnahmen von Rotwild im Lebensraum unserer Wälder. Angesichts der über zweihundert seit Mitte der Achtzigerjahre neu erschienenen wissenschaftlichen Publikationen über den europäischen Rothirsch zu Themen wie der Raumnutzung, Populationsdynamik, Habitatqualität, Schadensproblematik und Genetik der Art ist die textliche Überarbeitung im Vergleich zur letzten Ausgabe aus dem Jahr 1986 leider etwas bescheiden ausgefallen. Aufdatiert wurde insbesondere die systematische Stellung der Huftiere im zoologischen System, und neu ist auch die Auflistung aller Hirscharten der Erde mit Herkunftsangabe am Schluss des Buches. Einzelne neue Textpassagen zum Verbiss und zur Fütterung hat der Autor in die entsprechenden Kapitel eingefügt. Im letzten Kapitel macht Wilfried Bützler abschliessend eine mutige

Aussage: Rothirschbeobachtungen faszinieren die Menschen vor allem in der Brunftzeit, und werbende Rothirsche lassen sich dort am besten beobachten, wo der Jagddruck während dieser Zeit wegfällt bzw. lange Jagdruheperioden gezielt die Scheu des Rotwildes verringern. Es ist zu hoffen, dass diese Aussage die Leserinnen und Leser zum Nachdenken anregen wird, nicht nur wenn es um den Rothirsch geht!

KARIN HINDENLANG

LAWRENCE, A. (Hrsg.):

**Forestry, Forest Users and Research:  
 New Ways of Learning**

190 S., European Tropical Forest Research Network (ETFRN), c/o The Tropenbos Foundation, P.O. Box 232, 6700 AE Wageningen, The Netherlands, 2000, Tel. 0031 317 49 55 16, Fax 0031 317 49 55 21, E-Mail: ETFRN@iac.agro.nl, ISBN 3-9501392-0-6, kostenlos

Tropische Wälder und ihre Bewirtschaftung sind immer wieder Gegenstand intensiver öffentlicher und politischer Auseinandersetzungen, die zu sich verändernden Erwartungen an die Förster führen. Die verschiedenen Autoren untersuchen, wie lokales und neues Wissen generiert und verbreitet werden sowie zur Anpassung an diese Erwartungen beitragen kann. Es ist das Resultat einer Tagung des «European Tropical Forest Research Network» (ETFRN) zum Thema: «Learning from Resource Users: a paradigm shift in tropical forestry?», die im April 2000 in Wien stattfand. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus fünfzehn Ländern diskutierten gemeinsam neue Erfahrungen mit der Aufnahme von lokalem Wissen in die Forstwirtschaft tropischer Länder.

Die Aufsatzsammlung wird mit einer klaren Diskussion zu «Forstwirtschaft und lokalem Wissen» von Anna Lawrence eingeleitet. Partizipative Entwicklungsansätze führen zu neuem Wissen, das nicht bloss als Hilfe für die Entscheidungsträger dient, sondern zur Stärkung der lokalen Gemeinschaften führt und so dazu beiträgt, dass sie ihre Entwicklung in ihre eigenen Hände nehmen können. Daraus ergeben sich zwei wichtige Folgerungen für die Forschung: Die Entwicklung in einem Gebiet kann einerseits von der Entstehung von neuem Wissen verbunden sein, andererseits kann aber die Forschung, falls der Lernprozess nur einseitig verläuft, Strukturen verstärken, die einer partizipativen Entwicklung im Weg stehen.

Im einleitenden Beitrag wird dargestellt, wie die im Buch vorgestellten Forschungs- und Lernansätze diese Prozesse beeinflussen.

Im ersten Teil des Buches analysieren verschiedene Autoren die Rolle von lokalem Wissen in der Forstwirtschaft. Darauf folgen zwei weitere Teile mit illustrativen Beispielen von partizipativen Forschungsprojekten im Bereich Waldbewirtschaftung aus Asien, Afrika und Amerika. Ein besonderes Gewicht erhält dabei die Diskussion über die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten von lokalem und von wissenschaftlichem Wissen und über Möglichkeiten, diese zu verbinden. In der abschliessenden Zusammenfassung der

an der Tagung geführten Diskussionen und den daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen wird deutlich, dass die grösste Herausforderung für die Förster das gemeinsame, partnerschaftliche Lernen mit den lokalen Nutzern der Wälder ist.

Das Buch illustriert die Vielfalt und die Veränderungen der Forschungsansätze in der tropischen Forstwirtschaft und regt so zum Nachdenken über die Zukunft der forstlichen Forschung in tropischen Ländern an. Der Sammelband kann gratis unter der oben angegebenen Adresse von ETFRN bezogen werden.

KASPAR SCHMIDT

GRABHERR, G. et al.:

**Ein Wald im Aufbruch – Das  
 Naturwaldreservat Rohrach  
 (Vorarlberg, Österreich)**

224 S., versch. Abb., Fr. 40.–, Bristol-Schriftenreihe, Bd. 7, Ruth und Herbert Uhl-Forschungsstelle für Natur- und Umweltschutz, Zürich Bristol-Stiftung, ISBN 3-905209-06-3

Der siebte Band der leider immer noch zu wenig bekannten Bristol-Schriftenreihe liefert eine beeindruckende Monographie eines auf den ersten Blick unscheinbaren Waldgebietes, die unter der Leitung von Prof. Georg Grabherr durch ein zwölfköpfiges Autorenteam erarbeitet wurde. Der Rohrachwald als Untersuchungsobjekt repräsentiert dabei einen Waldtyp, wie er als typisch für die stark zertaltes Molasselandschaft des nördlichen Alpenvorlandes angesehen werden kann. Er wurde 1992 zum Naturwaldreservat erklärt und bildet seitdem zusammen mit einem Naturschutzgebiet auf deutscher Seite einen über 200 ha großen grenzüberschreitenden Tobelwaldkomplex östlich des Pfänderstockes (Bregenzer Wald, Vorarlberg). Für Österreich ist dies das einzige Waldreservat, welches die Buchen-Tannenmischwälder der alpennahen Molassezone mit ihrer ausgeprägten Standortdynamik abdeckt.

Wie aus Monographien anderer Waldreservate bekannt, gehören Langzeitprogramme zur Beobachtung der strukturellen Veränderungen zum Standard der waldkundlichen Forschungen. Das Erfassungsprogramm im Rohrachwald geht jedoch inhaltlich teilweise über die vielerorts infolge fehlender Mittel zusammengestrichenen Waldmonitoringprogramme hinaus: Neben detaillierten Auswertungen zur Vegetation, die sowohl eine flächendeckende Waldtypen-Kartierung wie die Anlage geobotanischer Daueruntersuchungsflächen als Basis haben, liegt ein Schwerpunkt der Erfassungstätigkeit auf ökologisch indikativen Artengruppen. Vor dem Hintergrund einer erwarteten Emissionsbelastung am Nordstau der Alpen sind hier Moose und Flechten als sensible Indikatoren analysiert worden. Dabei konnten auch fern von direkten Emittenten erhebliche Stoffbelastungen festgestellt werden, die vor dem Hintergrund der Schutzwaldproblematik – inwieweit taugt ein sich partiell auflösender Naturwald als Erosionsschutz, wenn zudem mit höheren Emissionsbelastungen gerechnet werden muss – diskussionswürdig

sind. Bemerkenswert und ebenso diskussionswürdig sind hierzu die Äusserungen von Enzenhofer, dem Bearbeiter des waldbaulichen Grundlagenkapitels: «Naturnah aufgebaute Wälder verfügen im Gegensatz zum schlagweisen Hochwald über kein geschlossenes Kronendach und sind dadurch schadstoffreichen Luftmassen stärker ausgesetzt» (S. 70).

Wie so oft mussten die Vögel als einzig dargestellte Tiergruppe Stellvertreterfunktionen für das Heer deutlich waldbundenerer

Arten und Artengruppen übernehmen – ob hiermit der Begriff «*umbrella species*» nicht überstrapaziert wird, sei dahingestellt. Zumindest die holzbewohnenden Käfer sollten – bei allen methodischen Unzulänglichkeiten in ihrer Erfassung – zum Standard der Erstaufnahme in neu ausgewiesenen Waldreservaten gehören.

Auch die walstrukturellen Erhebungen können vor dem Hintergrund einer zu erwartenden Dynamik nicht vollständig befriedigen. Wäre es nicht ratsam gewesen, an Stelle der willkürlich ausgewählten Transekte mit Fernerkundungstechniken auf ganzer Fläche eine detaillierte Strukturkartierung vorzunehmen und diese mit den Stichprobenkreisen zu verschneiden?

Trotzdem kann die vorliegende Monographie Referenzstatus für den waldkundlichen Zustand präalpiner Buchen-Tannenwälder beanspruchen. Die ansprechende Aufmachung mit dem grafisch besonders gelungenen Umschlag (Louis Jäger), eine sorgfältige Dokumentation der Untersuchungsergebnisse im Anhang und der stets klare Sprachstil machen darüber hinaus den Band zu einem vielseitig verwendbaren kleinen Schmuckstück in jeder waldkundlichen Bibliothek.

THOMAS COCH

nen meteorologischen Daten zeigt, dass das Stammwachstum in diesem Grenzökoton durch Sommertemperaturen kontrolliert wird.

Die vorgestellte Untersuchung präsentiert eine sehr fundierte Rekonstruktion der Temperaturen von Juni bis September seit 1715. Diese Rekonstruktion zeigt auch ein Variationsband (zwei Standard Errors bezogen auf die Standortanzahl), das einen kritischen Umgang mit den eigenen Daten widerspiegelt. Ein Vergleich mit vier weiteren nordamerikanischen dendrochronologischen Temperaturrekonstruktionen deckt Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede – vor allem im Anteil erfasster langfristiger Variationen – auf, die von den Autoren eingehend diskutiert werden. Demnach kann eine Periode erhöhter Temperaturen vor 1800 und vor allem an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert als gesichert gelten. In grossen Teilen des 19. Jahrhunderts herrschten unterdurchschnittliche Temperaturen, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in einen massiven Temperaturanstieg mündeten. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war dann durch moderate Temperaturen geprägt.

Die vorgelegte Arbeit ist ein ausgezeichnetes Beispiel für eine dendrochronologische Netzwerkanalyse mit dem Ziel einer Temperaturrekonstruktion an hoch gelegenen Gebirgsstandorten. Sie legt Wert auf die internen Zusammenhänge innerhalb des Netzwerks und schliesslich auf Vergleiche mit anderen Rekonstruktionen. Die verwendeten Standardisierungsverfahren (um das standörtliche und biologische Rauschen in Jahrringssequenzen zu eliminieren) eignen sich dazu, relativ hohe Anteile langfristiger Variationen in der Rekonstruktion zu bewahren. Der Vergleich mit anderen Rekonstruktionen zeigt deutlich, wie gross die Unterschiede bei den langfristigen Variationen sein können. Die Autoren verdeutlichen mit der Gegenüberstellung ebenfalls die teilweise erheblichen Unterschiede bezüglich der Amplitude der rekonstruierten Temperaturen der letzten 300 Jahre.

JAN ESPER

Zuverlässigkeit in dichten Beständen aufgrund der geringen Eindringtiefe des Laserstrahls nicht immer gewährleistet.

Die Autoren präsentieren die Ergebnisse der Analyse mit einem Radar-Scatterometer an Bord eines Helikopters. Als Testgebiet dient ein Wald in Lozère, in den Cévennen Südostfrankreichs, mit homogenen Beständen aus Schwarzföhren und einer gewellten Topographie bis 15° Neigung. Als Radargerät wird das Scatterometer der Technischen Universität Helsinki (HUTSCAT) eingesetzt mit einer Genauigkeit von 1,2 m in gemischten Beständen und 1 m in stratifizierten Beständen einer Spezies. Das Scatterometer arbeitet in zwei Frequenzbändern; C-Band (5,6 cm Wellenlänge) und X-Band (3 cm Wellenlänge) mit jeweils drei Polarisationen: HH, VV, HV. Das System misst den Rückstreukoeffizienten der Vegetation, aus welchem dann weitere Parameter wie Baumhöhe, Stammvolumen oder Basalfläche abgeleitet werden können. Zur Verifikation der Ergebnisse wurden 66 Stichproben mit 7 m Durchmesser und 20 m Abstand entlang der Fluglinie des Helikopters als Ground-truth erhoben, mit einem differential GPS auf 1 m genau lokalisiert und in ein GIS eingegeben.

Die Bestandeshöhe zeigt in beiden Frequenzbändern C und X dieselbe Charakteristik. Es wurde sowohl die mittlere wie auch die dominante Bestandeshöhe bestimmt. Die Ergebnisse sind in beiden Fällen sehr gut, mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,96 bzw. 0,94. Im Vergleich zu den *In-situ*-Messungen liegt die Standardabweichung bei 1,1 bzw. 1,2 m, was einer relativen Genauigkeit von 6% entspricht. Die vorliegende leichte Unterschätzung der Höhen im Radar wird mit folgenden drei Argumenten erklärt: Erstens, die Bodenmessungen erfolgten erst ein Jahr nach den Messflügen; zweitens, Radar- und Bodenmessung erfolgten mit unterschiedlich grossen Stichproben-Flächen (80 m<sup>2</sup> bzw. 150 m<sup>2</sup>) und drittens mit einer Unsicherheit in der geographischen Lage der Stichproben der Flüge bzw. der Bodenstichproben.

Weiterhin wurde das Rückstreuverhalten im Verhältnis zur Biomasse untersucht. Hier ergaben sich gute Werte nur für niedrige bis mittlere Volumen (0 bis 200 m<sup>3</sup>/ha). Bei höheren Volumen sind keine Unterschiede im Rückstreuverhalten mehr zu erkennen.

Zum Schluss wird noch der Einsatz solcher Verfahren für die forstliche Praxis diskutiert. Die Autoren räumen ein, dass es bisher nur indirekte Messungen in stärker reliefierten Gebieten (> 15° Neigung) gibt. Dieser Punkt wäre gerade auch für die Schweizer Forstwirtschaft interessant, da andere Fernerkundungssysteme fast immer Schwierigkeiten bei sehr bewegter Topographie haben. Als entscheidende Vorteile dieses Systems werden zwei Punkte angeführt: die relativ schnelle Datenerhebung und die relativ niedrigen Kosten. Zu beiden Punkten werden zu wenig Angaben gemacht, um sie realistisch für ein anderes Gebiet umrechnen zu können. Es wird leider auch nicht aufgeführt, ob das Scatterometer für weitere Einsätze zur Verfügung steht und ob noch Untersuchungen im Gebirgsraum geplant sind. Aber alles in allem scheint damit ein einsatzfähiges System zur Bestimmung der Bestandeshöhe vorzuliegen.

CHARLOTTE STEINMEIER

#### ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU REVUE DES REVUES RECENSIONI DI ARTICOLI REVIEW OF PERIODICALS

STGEORGE, S.; LUCKMAN, B.H.:

Extracting a paleotemperature record from *Picea engelmannii* tree-line sites in the central Canadian Rockies

Canadian Journal of Forest Research 31 (2001): 457–470

Scott StGeorge und Brian Luckman analysieren ein Netzwerk aus 21 *Picea engelmannii*-Standorten, das sich über etwa 500 km von Nordwesten nach Südosten über die kanadischen Rocky Mountains in British Columbia erstreckt. Von diesen Hochlagenstandorten nahe bzw. unmittelbar an der oberen Waldgrenze werden Standardchronologien berechnet und mit Hilfe einer «Principal Component Analysis» gemeinsame, orthogonale Variationen innerhalb des Netzwerks extrahiert. Ein Vergleich der Jahrringbreiten mit gemessenen

MARTINEZ, J.M.; BEAUDOIN, A.; DURAND, P.; LE TOAN, T.; STACH, N.:

Estimation de la hauteur des peuplements forestiers par diffusiometre radar

Canadian Journal of Forest Research 30 (2000) 12: 1983–1991

Der Einsatz von Fernerkundungsdaten in der Forstwirtschaft ist seit vielen Jahren unumstritten. Im operationellen Bereich sind dies jedoch beinahe ausschliesslich Luftbilder, meist als Falschfarbenkomposit. Mit Luftbildern wie auch mit optischen Satellitenbildern können jedoch kaum quantitative dendrometrische Kenngrössen für die Bewirtschaftung gewonnen werden. Die Autoren weisen auf mehrere Arbeiten mit Lidarsystemen, in welchen die Bestandeshöhe wie auch Vorrat und Basalfläche bestimmt wurden. Die Ergebnisse der Arbeiten sind einerseits recht unterschiedlich und andererseits ist auch die

LEXER, M.J.:

### Ein multi-attributives Nutzenmodell zur Unterstützung der waldbaulichen Entscheidungsfindung dargestellt am Beispiel sekundärer Fichtenwälder

Forstwissenschaftliches. Centralblatt 119 (2000): 377–394

L'augmentation des exploitations forcées dans les peuplements de résineux dues aux bris de neiges, aux chablis et à l'apparition périodique de bostryches, mais aussi l'importance toujours plus grande que prend le thème de la biodiversité font que la conversion de forêts secondaires de résineux est un sujet d'actualité et d'importance en Europe. Mise à part la biodiversité et la diminution des risques de dégâts pour les entreprises forestières, les objectifs de telles conversions sont aussi de diversifier la palette de produits forestiers et d'améliorer la productivité des stations. La multiplicité de ces buts, la diversité des stations forestières et des peuplements concernés rendent difficile la prise rationnelle de décisions en matière de planification sylvicole.

Partant de ce constat, l'auteur de l'article, M.J. Lexer, propose d'effectuer une analyse formelle de décision qui se laisse subdiviser en quatre phases: (i) structuration du problème, (ii) analyse des conséquences de différentes alternatives, (iii) détermination des préférences du décideur et (iv) comparaison des alternatives selon ses préférences. Il va s'en dire que les méthodes d'évaluation de ces alternatives occupent une place centrale dans ce processus.

L'une d'elles fait l'objet de cet article, dans lequel l'auteur présente l'adaptation et l'utilisation d'un modèle d'utilité multi-attributs dans le cas concret de la conversion de pessières pures d'une entreprise forestière du Sud de l'Autriche (600 m d'altitude, *Luzula nemorosae Fagetum* et *Deschampsia flexuosae Quercetum*).

Ce modèle consiste à comparer pour chaque alternative définie préalablement l'utilité (U) de celle-ci par rapport aux autres alternatives en fonction des objectifs fixés. Ces alternatives sont, dans le cas présent, différentes formes d'interventions dans un peuplement donné et différents types de mélange à atteindre après la régénération de ce même peuplement. La période considérée débute avec le peuplement actuel et se termine avec l'exploitation du peuplement futur. Le calcul de cette utilité s'effectue tout d'abord par la pondération ( $a_j$ ) des objectifs à atteindre (production de bois  $U_{PB}$ , productivité de la station  $U_{PS}$ , et biodiversité  $U_{BIO}$ ), de manière à déterminer une fonction additive d'utilité ( $U = a_1U_1 + a_2U_2 + \dots$ ). Cette pondération reflète le jugement de valeur du propriétaire. Des critères pertinents sont ensuite définis pour chacun de ces objectifs et sont organisés de manière hiérarchique. A chaque niveau de cette hiérarchie s'effectue une pondération entre les différents critères. Par exemple, les critères de coûts de production et de risque de dégâts ont été définis pour la production de bois et les critères de coûts liés à la création d'un peuplement et aux soins à la jeune forêt ont été définis pour déterminer les coûts de production. Pour finir, en bas de la hiérarchie sont définies les fonctions de préférence, qui comme leur nom l'indique,

déterminent pour un critère particulier la préférence relative pour chaque alternative (p.ex. les coûts liés aux soins à la jeune forêt). Cette détermination se fait aussi objectivement que possible.

Les avantages de cette manière de procéder est la nécessité de structurer un problème par nature complexe et la possibilité de tester la sensibilité du modèle en modifiant la pondération d'un ou de plusieurs critères. L'effet de boîte noire diminue d'autant et la transparence de la prise de décisions se trouve augmentée. Un autre avantage est la prise en considération du système de valeurs du propriétaire forestier tout en intégrant le savoir d'experts. Un désavantage est l'investissement non négligeable en temps et en argent que nécessite la conception d'un modèle.

Selon l'auteur, cette manière de procéder est encore peu connue en Europe dans le domaine de la gestion forestière. L'intérêt de cet article est précisément de présenter une application concrète d'un modèle d'aide à la décision. Une application envisageable en Suisse d'un tel modèle pourrait être l'optimisation des soins à la jeune forêt.

CHRISTIAN ROSSET

stände des WWF Bern und der anderen Träger der Ausstellung angeordnet. Da geht es z.B. um das Erkennen von Baum- und Holzarten durch Tasten, Riechen und Sehen, um das Erzeugen von Holzklängen, um das Holzsägen, um den Vergleich von Jahrringen mit der eigenen Lebensgeschichte oder um das selbständige Herstellen von einfachen Spielzeugen und Gebrauchsgegenständen. Für Kinder wird ein spezifisches Holz-Spiel-Programm angeboten.

Der WWF stellt an der Ausstellung seine Schwerpunktthemen in den Bereichen Holzenergie, Naturwald und FSC (Forest Stewardship Council) vor. Angestellte und Freiwillige aus Betrieben der Wald- und Holzbranche und aus Verwaltungen informieren über aktuelle Anwendungsmöglichkeiten von Holzprodukten und Holzenergie. Ausstellungsbestandteile und Informationsblätter animieren zum vermehrten Einsatz von Holz aus der Region in Haus, Bau und Garten sowie zur gezielten Nutzung von FSC-zertifiziertem Holz.

ERIKA LOSER, WWF Bern

## 28 500 Franken Schadenersatz für angefahrene Esche

Wie viel kostet die Verletzung eines Baumes? Diese Frage musste das Bundesgericht in einem aktuellen Entscheid beantworten (Urteil 4C.172/1999 vom 19.1.2001). Konkret zu beurteilen war eine 70-jährige Esche in der Stadt Bern, die durch einen Personenwagen angefahren wurde. Die Autolenkerin, welche den Schaden verschuldete, ist unbestrittenermassen ersatzpflichtig. Im Streit liegt jedoch die Frage, wie der Schaden eines Baumes beziffert wird. Diese Frage wurde von den ersten beiden richterlichen Instanzen kontrovers beantwortet. Dies hatte zur Folge, dass das Bezirksgericht den zu ersetzenden Schaden auf gute 26 000 Fr. bezifferte. Das Obergericht reduzierte als nächste Instanz diesen Betrag auf 2000 Fr. Das Urteil des Obergerichts wurde ans Bundesgericht weitergezogen.

Das Bundesgericht stellt zu Beginn seiner Ausführungen einige grundsätzliche Überlegungen an. Es erwägt zuerst die Möglichkeit, dass die Beschädigung der Esche – unabhängig von deren Wert – den Verkehrswert des Grundstücks, auf dem sie stockt, verringert. Dies ist grundsätzlich möglich, da Bäume trotz ihres Wachstums und Sterbens eine Sache im Rechtssinne sind. Sie gehören dem Eigentümer des Grundstücks, auf dem sie wachsen (Akzessionsprinzip, Art. 667 ZGB). Die Beschädigung oder Zerstörung dieser Bäume wirkt sich daher allenfalls auf den Wert der Parzelle aus. Es ist allerdings denkbar, dass eine Parzelle durch den Wegfall eines Baumes an Wert gewinnt, falls dadurch die Überbauung des Grundstücks erleichtert oder ermöglicht würde. Da im vorliegenden Fall die Parzelle aus einer öffentlichen Strasse besteht, deren allfällige Werteinbusse nicht ohne weiteres festgestellt werden kann, darf zur Berechnung des Schadens vom beschädigten Baum selbst ausgegangen werden (BGE 116 II 441 E. 3a/aa S. 444).

Ausgangspunkt für die Schadensberechnung ist somit der Wert des Baumes selbst. Das Bundesgericht führt aus, dass sich in con-

### HOCHSCHULNACHRICHTEN

#### Ingrid Kissling-Näf wird neue Generalsekretärin der SANW

Die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften (SANW) hat auf den 1. Dezember 2001 Ingrid Kissling-Näf zur neuen Generalsekretärin gewählt. Sie ist seit 1996 Assistenzprofessorin für Forstliche Ressourcenökonomie am Departement Forstwissenschaften der ETH Zürich.

### SCHWEIZ

#### Der «Tisch im Baum»

Interaktive Holz-Ausstellung auf dem Gurten bei Bern vom 12. bis 30. September 2001

Holz mit allen Sinnen erleben und zu nachhaltigem Konsum anregen – das will der WWF Bern zusammen mit einer breiten Trägerschaft aus der Wald- und Holzbranche den zahlreichen Passanten und Passantinnen auf dem Berner Freizeitberg Gurten ermöglichen. Spiele und Aktivitäten zeigen auf, dass Holz ein ökologischer, vielseitiger und in unserer Nähe verfügbarer Rohstoff ist.

Der WWF möchte mit der Ausstellung gleichzeitig die anlaufenden Zertifizierungsbestrebungen im Kanton Bern unterstützen und das FSC-Label bekannter machen.

Das sinnliche Erlebnis mit Holz steht im Mittelpunkt: Ein spezieller Baum dient mit seinen Ästen als Blickfang, Orientierungshilfe und Informationsträger für ausgewählte Anwendungsbereiche, Produktinformationen und Bezugsquellenangaben von Holz. Darum herum sind die Aktions-